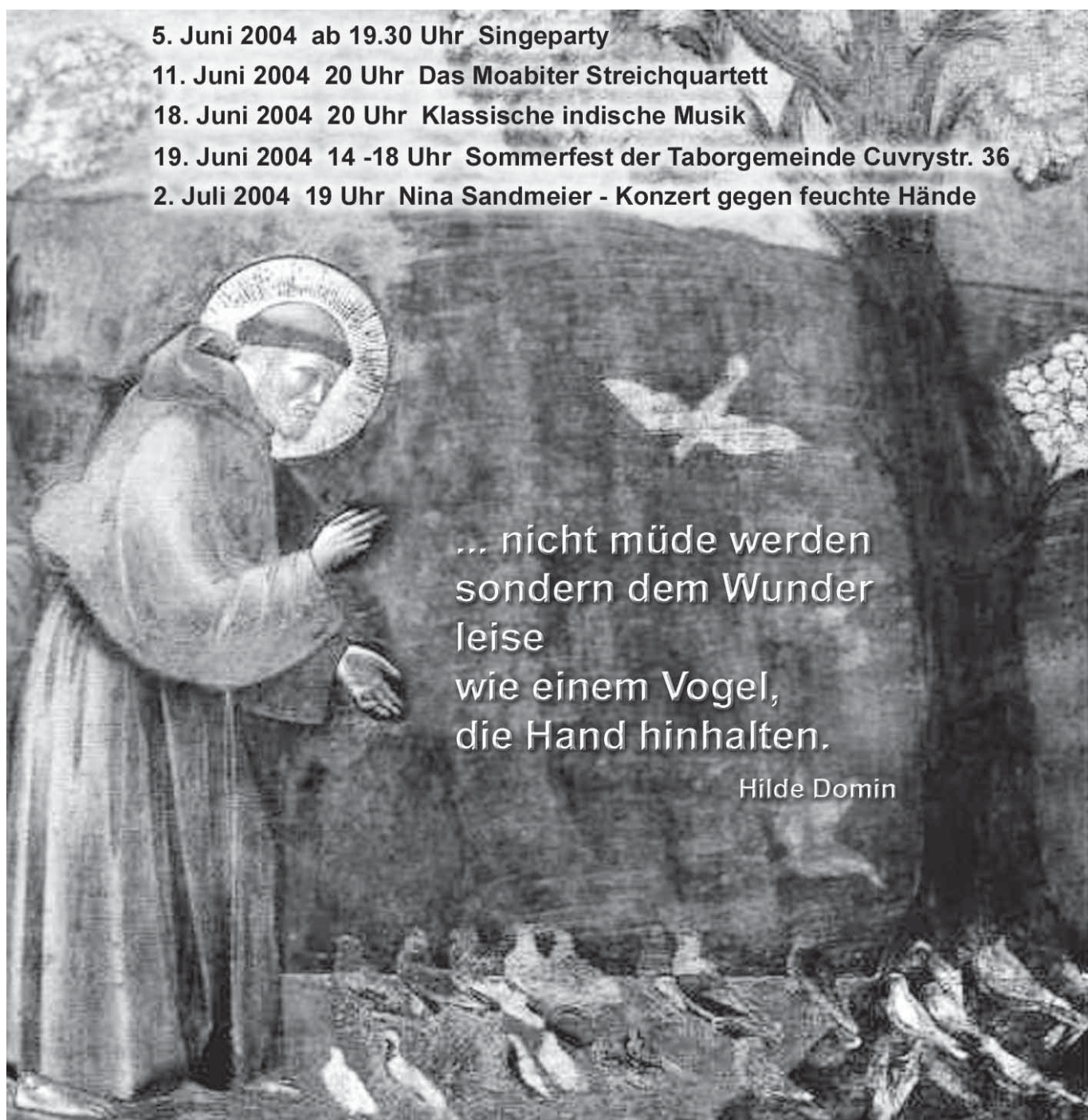




Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin Tel 612 31 29  
Fax 612 77 76

## Juni 2004

- 5. Juni 2004 ab 19.30 Uhr Singeparty
- 11. Juni 2004 20 Uhr Das Moabiter Streichquartett
- 18. Juni 2004 20 Uhr Klassische indische Musik
- 19. Juni 2004 14 -18 Uhr Sommerfest der Taborgemeinde Cuvrystr. 36
- 2. Juli 2004 19 Uhr Nina Sandmeier - Konzert gegen feuchte Hände



... nicht müde werden  
sondern dem Wunder  
leise  
wie einem Vogel,  
die Hand hinhalten.

Hilde Domin

## Juni 2004

Leitartikel - Das größte Wunder	Seite 3-5
Aus der Gemeinde	Seite 6
Meditation in Tabor	Seite 7
Einladung Konfirmandenunterricht	Seite 7
Wasser, Gift und Energie	Seite 8-9
Konzert gegen feuchte Hände	Seite 10
Streichquartett / kl. indische Musik	Seite 11
Gemeindekirchenratswahlen 2004	Seite 12-13
Kinderseiten	Seite 14-15
Freud und Leid	Seite 17
Gottesdienste und Veranstaltungen	Seite 18

## Busausflug im Juni - nicht nur für Ältere

Am 13. Juni um 13 Uhr starten wir wieder mit Interessierten ins Umland. Vor Ort können Sie dann Mittag essen, spazieren gehen und Kaffee trinken. Kosten für die Busfahrt **8,50 Euro**.

In der Zeit vom 21. Juni bis 5. Juli findet unsere diesjährige Seniorenreise statt. Sie geht nach Rengshausen im Knüllwald. Während der Reise fällt das Treffen für Ältere aus.

Der Kinder- und Schülerladen ist vom 28. Juni bis 23. Juli geschlossen (Ferein).

## Indische Spezialitäten

### KOHINOOR

Cafe und Restaurant  
offen von 12 bis 24 Uhr  
Schlesische Str. 29, 10997 Berlin  
Tel. 030 / 61281567

Ständiges Angebot:  
Gerichte von 3,00 bis 4,50 Euro

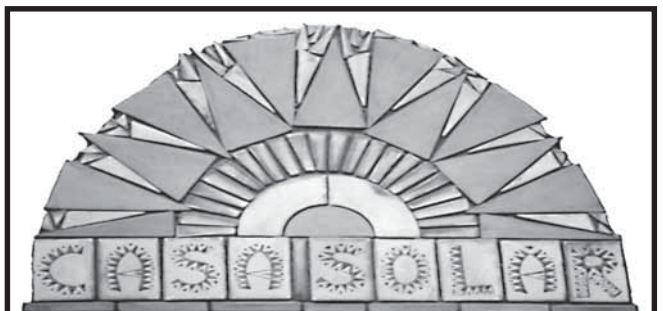
## Einladung zur Singeparty

Sonnabend, 5. Juni ab 19.30 Uhr

**19:30** V'amo di core & Co in der Kirche,  
**20:15** Gemischtes & Gegrilltes im Hof,  
**21:45** Teuflische Lieder und süße Köstlichkeiten,  
**23:00** Gregorianischer Gute-Nacht-Kuss,  
**23:30** Mitternachtssuppe, ...

## Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** A. Herrmann, St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!



## Mediterrane Weine & Spezialitäten

Wrangelstraße 80, 10997 Berlin  
Tel.: 030 / 695 15 757

*Jesus aber und seine Jünger waren zur Hochzeit nach Kana geladen.  
Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm:  
„Sie haben keinen Wein mehr.“  
Joh 2,2.3*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Der Wein ist ausgegangen. Es ist nur noch Wasser da. Die Hochzeitsstimmung ist vorbei, der Alltag ist wiedergekehrt. Die Begeisterung, die Freude weicht der Routine. Unsere Geschichte erzählt von einem Wunder. Wasser wird in Wein verwandelt. Wie ist dies zu verstehen? Was bedeutet solche Verwandlung, solche Transformation für uns, für unser Leben?

Liebe Leserin, lieber Leser, ich möchte Sie, ausgehend von dieser Geschichte von der Hochzeit zu Kana (Johannes 2,1-11), dazu einladen, sich für das Wunderbare zu öffnen. Ich möchte Sie dazu einladen, Wasser in Wein zu verwandeln. Ich möchte, dass Sie die Grundlage unseres Lebens realisieren: die überquellende Freude und Ekstase, die Gott in sich selbst ist und aus der heraus alle Dinge erschaffen werden und aus der heraus auch unser Leben jederzeit hervorgeht. Aber um dies zu realisieren, müssen wir meistens einen Weg gehen. Denn am Anfang steht häufig die Erfahrung, dass der Wein ausgegangen ist.

Der Sinn solcher Wundergeschichten liegt auf einer symbolischen Ebene, sie sind geistlich zu verstehen. Es geht sicherlich nicht darum, dass wir für wahr halten, dass Jesus im materiellen Sinn Wasser in Wein verwandelt hat. Genau so wenig wie es darum geht für wahr zu halten, dass Maria körperlich eine Jungfrau war, dass Jesus leiblich auferstand oder dass er über das Wasser ging. Wer solches Fürwahrhalten von uns forderte, der würde von uns fordern, dass wir unseren Verstand opfern. Er würde unseren Glauben abhängig machen von übernatürlichen Eingriffen Gottes in unsere Welt.

Sicherlich, unsere Vernunft kann unsere Welt nicht ganz begreifen. Dazu ist sie zu begrenzt, so dass uns lediglich Ausschnitte zugänglich sind. Andererseits müssen wir Religion aber auch von Irrationalem reinigen. Und manches Wunder ist nun einmal lediglich ein Mythos, wie etwa die Jungfrauengeburt. Und andere Wundergeschichten sind nun einmal lediglich Symbole, wie etwa die Verwandlung von Wasser in Wein.

Natürlich, in der Geschichte von der Hochzeit zu Kana geht es wesentlich um das Wunder, um das

Wunderbare. Aber eben nicht in einem irgendwie materiellen Sinne. Es geht um das Geheimnis. Es geht um das Wunder, das niemals zu lüften ist. Es geht um das eine Wunder, das überhaupt erst alles andere möglich macht. Das Geheimnis, das in der selbstverständlichen und schlichten Tatsache unseres Hierseins verborgen ist. Das Wunder, das sozusagen der untrennbare Zwilling des ganz Normalen und Selbstverständlichen ist. Das eine Wunder, das sich im Alltäglichen so verbirgt, dass wir es nicht sehen, obwohl es das allernächste und allergrundlegendste ist.

Dieses Wunder drückt sich in dem Staunen aus, das in der Frage enthalten ist: „Warum ist etwas und ist nicht vielmehr nichts?“ Das Allerselbstverständlichste ist das Wunderbarste. Dieser Atemzug, er vollzieht sich unbemerkt und selbstverständlich und er ist dennoch das Unbegreiflichste und Wunderbarste. Das Wunder, um das es der Religion wesentlich geht, ist nicht das Extraordinäre, das lärmende Mirakel, also die spektakuläre Ausnahme von der Regel. Das eigentliche Wunder ist versteckt im Selbstverständlichsten, es ist still und leise und entzieht sich allem Lärm und aller Instrumentalisierung.

Um dieses Geheimnis, das um so geheimnisvoller wird, um so näher wir ihm kommen, darum geht es der Religion und darum geht es auch in unserer Geschichte, die von dem Wunder auf der Hochzeit zu Kana erzählt.

Äußerlich gesehen erzählt unsere Geschichte von der Verwandlung von Wasser in Wein. Aber dies ist ein Verweis. Es ist ein Symbol, das auf objektiv nicht Fassbares deutet. Es ist eine Geschichte, die in das Geheimnis unseres Lebens hineindeutet, die unseren Blick hinwenden will auf das Geheimnis des Universums, auf das Wunder unseres Daseins überhaupt.

„Und am dritten Tage war eine Hochzeit in Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen.“ So beginnt unsere Geschichte und sie setzt schon viele Assoziationen frei.

„Am dritten Tage ..“ das bezieht sich zurück auf die Taufe, die vor drei Tagen war. Taufe, das ist die

Kommunion von Gott und Mensch. Taufe, Hinabstieg in das Wasser – drei Tage im Bauch des Fisches wie Jona in der Tiefe. Das Feste löst sich in das Flüssige. Transformation, Einschmelzung in den Urgrund, in den Zustand vor aller Schöpfung, wo der Geist Gottes über dem Wasser schwebt. Rückkehr in den göttlichen Urgrund, in die Matrix, die Mater, Prima Materia. Eine Rückkehr, die auch ein Sterben, einen Tod umfasst. Das kleine, begrenzte Ich des Menschen stirbt in das Unendliche, in das Ungeschaffene, in das Zeitlose hinein. Und dann wieder Rückkehr in die Welt. Rückkehr in ein neues, in ein transformiertes Menschsein: Wiedergeburt. Geburt eines Menschen, der nun beides ist: endlich

und allumfassend, sterblich und ewig, Materie und Geist, göttlich und menschlich. Davor, vor drei Tagen also, die Transformation des Menschen, die heilige Hochzeit, in der Gott und Mensch eins werden. „Am dritten Tage ...“ das verweist auch nach vorne. Als Christen ergänzen wir innerlich ja sofort: „... auferstanden von den Toten.“ Auch hier Transformation. Übergang vom Tod in ein größeres, allumfassendes, ewiges Leben. Johannes würde auch sagen: Rückkehr zum Vater.

„Meine Zeit ist noch nicht gekommen,“ sagt Jesus in unserer Geschichte, als er Maria recht schroff zurückweist. Auch dies verweist auf die Transformation. Die Stunde Jesu ist die Stunde seines Todes. Aber wer hier nur auf das Ende sieht, der sieht nicht alles. Tod ist Rückkehr zum Vater. Tod ist nicht ein Ende, sondern eine Verwandlung. Tod ist – für den, der es sehen kann – ein unendlicher Anfang.

Schon allein mit diesen drei Worten „Am dritten Tag ...“ ist der Rahmen aufgespannt, innerhalb dessen diese Geschichte verstanden sein will. Transformation, Verwandlung des Todes in Leben, Verwandlung des Endlichen in das Allumfassende, Vereinigung von Geist und Materie, von Gott und Mensch.

Und dies alles ist hier zusammengefasst in das Bild



von der Hochzeit; in das Bild von einem rauschenden Fest, in einem Bild, das wiederum Assoziationen der Vereinigung und der Entgrenzung freisetzt. Freilich, das Bild der Hochzeit von zwei Menschen wird hier zum Bild für die Hochzeit des Menschen mit Gott. Das Bild des Festes, das bei solcher Hochzeit zweier Menschen gefeiert wird, wird zum Bild für ein Fest, das sich ständig ereignet und gefeiert wird.

Das ist das Leben, wenn man es recht lebt: ein rauschendes Fest, ein Fest der Kommunion. Die polaren Gegensätze schwingen in Einheit, so wie bei einer Hochzeit Mann und Frau sich vereinigen und damit die untrennbare Einheit der Gegensätze zelebrieren.

Leben gibt es nicht als männlich oder weiblich, sondern nur in dieser Gleichzeitigkeit von Einheit und Unterschiedenheit von männlich-weiblich. So ist es mit allen polaren Gegensätzen. Und in der Hochzeit zweier Menschen ist es die Energie des Lebens, die Kraft der Liebe, die Erotik, die das Getrennte in Gemeinschaft, ja in polare Einheit führt.

So ist es auch auf der Hochzeit, die das Leben ist. Wir sind Bewegte einer Kraft, die uns aus der

Trennung in die Einheit und aus der Einheit in die Trennung führt. Wir sind Teil eines allumfassenden Lebens, in dem die Gegensätze des Lebens eine Einheit sind: Leben und Tod, Ich und Du, Geist und Materie, Licht und Finsternis, Gott und Mensch. Aus solch einem Leben kommen wir. Dieses Leben ist unsere Vergangenheit, ist unser Ursprung.

Allerdings, der Wein auf diesem Hochzeitsfest des Lebens ist zu Ende gegangen. „Sie haben keinen Wein mehr.“ Die Gäste und das Brautpaar, sie sitzen auf dem Trockenen, die Feier ist gestört. Zu Anfang des Festes stand genug Wein zur Verfügung. Aber jetzt ist er zur Neige gegangen. Die Begeisterung des Anfangs, das pulsierende Leben aus dem wir alle kommen, ist verloren. Erwachsen geworden passiert es allzuoft, dass man ernüchtert ist. Nachdem der erste Lebensrausch verflogen ist, ist

man nüchtern geworden. Plötzlich schmeckt das Leben sehr gewöhnlich, nach einfachem Wasser eben und nicht mehr nach Wein. Die unmittelbare Lebensfreude ist getrübt. Die einfache Tatsache am Leben zu sein beglückt nicht mehr, berauscht nicht mehr.

Das Leben ist jetzt nicht mehr eine Einheit, in der wir ein Teil eines Ganzen sind. Die Einheit ist verloren. Die Polaritäten sind uns zu unversöhnbaren Gegensätzen geworden. Wir leben jetzt im Kampf der Gegensätze. Tod gegen Leben, Hell gegen Dunkel. Wir sind erwacht dazu, dass wir sterblich sind, dass wir ein Einzelner sind, dass wir endlich und begrenzt sind. Wir ergreifen Partei und kämpfen für das kleine Leben gegen den unvermeidlichen Tod. Wir wollen das eine, aber wir verneinen das andere. Und wir tun dies, obwohl wir dies genau wissen: wir haben das eine nur mit dem Anderen. Wir haben das Leben nur mit dem Tod. Wir sind ein Einzelner nur weil es die Anderen gibt. Ja die Anderen und das Andere, sie sind unser wahres Selbst, ohne die wir nicht wären. Und so wird uns in Kampf und Sorge das Leben womöglich zur Last und zur Gewohnheit.

Der Wein auf dem Fest des Lebens ist ausgegangen. Die Ekstasen der Kindheit sind erloschen. Wo pure Freude, Rausch und Begeisterung war, bleibt Ernüchterung.

Und noch etwas ist geschehen, geschieht jedem von uns unweigerlich. Auch die Einheit der Zeit ist uns zerbrochen. Wo anfangs Gegenwart war, oder besser ein Einssein mit dem Leben jetzt in diesem Augenblick, dort ist jetzt Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Wobei die Gegenwart keine eigene Kraft mehr hat. Die Gegenwart ist verkümmert zu etwas, was ganz bestimmt ist von der Vergangenheit und lediglich als Übergang in die Zukunft dient. Der Augenblick im eigentlichen Sinne verschwindet und Vergangenheit und Zukunft dominieren. Wir leben dann nicht mehr hier und jetzt, sondern wir haben einen Kopf voller Wünsche und Sorgen, voller Träume, Erwartungen und Erinnerungen.

Jetzt ist es so: Wir sind auf unserer eigenen Hochzeit und uns schmeckt alles fad und langweilig. Der Tanz des Lebens lädt uns ein, aber wir geben dem Leben einen Korb, weil wir uns einen schöneren und besseren Tanz in der Zukunft ausmalen oder weil wir in Erinnerungen schwelgen.

Wenn wir dies merken, wenn uns bewusst wird, dass wir auf dem Trocknen sitzen, dann werden wir uns wie Maria an Christus, an Gott wenden. „*Der Wein*

*ist ausgegangen,*“ werden wir sagen. Und das ist dann vielleicht ein Gebet, es ist vielleicht eine Sehnsucht, es ist auf jeden Fall das untrügliche Gefühl, dass etwas Wesentliches fehlt.

Es fehlt, aber nicht, weil es nicht da wäre, sondern weil wir es nicht erfassen können. Das Wunder, das Geheimnis ist nach wie vor anwesend. Aber wir haben uns aus seiner Anwesenheit entfernt und sind sozusagen in die Fremde, in das Exil gegangen. Und der Weg zu dem, was direkt unter unseren Füßen ist, was sozusagen der Atem unseres Atems ist, ist oft ein Umweg. Ein Umweg, der uns schließlich nirgendwo anders hin führt als gerade an den Ort unseres Lebens, an dem wir derzeit sind. Das Geheimnis ist ja nicht fern, sondern es ist uns näher als wir uns selbst sind.

So wie das Wunder die unentdeckte Zwillingsschwester des Alltäglichen und Normalen ist, so ist das Wunder auch das unbegriffene Geheimnis unseres Gerade-hier-an-diesem-Ort-Seins. Jetzt, in diesem Augenblick, kann sich die Verwandlung ereignen. Jetzt kann das Wasser sich als Wein erweisen, jetzt können wir das Selbstverständlichste als das Wunderbarste erfahren.

Wir können unseren Atem spüren. Er ist uns selbstverständlich. Aber dass der Atem in uns kommt und geht, ist unfassbar. Warum atme ich? Welche Kraft, welche Energie ist es, die in meinem Atem pulsiert? Alles, was ich um mich herum wahrnehme, warum ist es da? Warum gibt es Bäume und Wolken, Steine und Seen? Mit Selbstverständlichkeit lebe ich in diesem Universum, aber warum ist es da? Wieso bin ich da, warum lebe ich in dieser Welt? Mein Hiersein nehme ich als selbstverständlich, aber es ist völlig unerklärlich, und niemand wird es mir jemals wirklich erklären können.

Wenn wir uns aber für dieses unbegreifliche, für dieses unfassbare Wunder öffnen, wenn wir uns von ihm berühren und ergreifen lassen, dann wird in uns eine uralte und doch immerjunge Freude lebendig und wird uns durchströmen. „*Hiersein ist herrlich*“ können wir dann mit Rilke rufen. Ja, Hiersein ist herrlich. Das Wasser hat nie aufgehört der köstlichste, der berauschendste Wein zu sein. Lasst uns davon trinken, lasst uns berauschen an der Freude Gottes und lasst uns die Freude miteinander teilen.

Ich wünsche Euch und Ihnen allen einen wunderbaren Juni

Ihr Stefan Matthias





## Wasser, Gift und Energie

Weil am 21. Juni laut Kalender der diesjährige Sommer beginnt und damit die Jahreszeit, in der unser Flüssigkeitsverbrauch steigende Tendenz aufweist, sollte man vielleicht darauf hinweisen, dass in vielen Mineralwässern und auch teilweise im Trinkwasser in Deutschland zu viel Schwermetall enthalten sein kann. Es handelt sich dabei u. a. um Uran, für das es keinen Grenzwert gibt und wofür demzufolge bisher keine Angaben auf den Getränkeflaschen erforderlich sind. Im vorigen Jahr wurden von der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft in Braunschweig mehr als 100 Mineralwässer europaweit auf ihren Urangehalt untersucht und am Richtwert der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2 µg/l gemessen.

Auslöser für diese Untersuchungen war die Tatsache, dass Uran bei erhöhter Dosis und langfristiger Exposition zu Nierenkrebs führen kann. Das Ergebnis zeigte dann, dass teilweise der vorher genannte Vergleichswert bis um das zehnfache überschritten wurde, was auch durch andere Studien ähnlich belegt worden ist.

Für das Leitungswasser gibt es in Deutschland z. Zt. leider keine entsprechenden flächendeckenden Analysen. Vorliegende Stichproben deuten aber an, dass die Uranwerte in diesem „Lebensmittel“ weitaus weniger oft überschritten werden. In einigen Regionen lag der gemessene Wert jedoch zehn- bis zwanzigfach über dem genannten Vergleichswert. Da natürliches Uran nur schwach strahlt und deshalb die Gesundheit nicht nennenswert beeinträchtigt hat, wurden derartige Untersuchungen bisher wohl nicht als notwendig angesehen. Erst als in den vergangenen zehn Jahren das Uran als giftiges Schwermetall und möglicher Wasserverunreiniger entlarvt wurde, dachte man darüber nach.

Es gab aus den 90er Jahren eine Studie aus den USA, die belegte, dass eine ständige Belastung durch Uran im Wasser die Zahl der Nierenkrebserkrankungen erhöht hatte, deren Ergebnis aber anscheinend nicht genügend beachtet wurde. Ähnlich wie beim Blei reichert sich das giftigere Uran im Körper an. Dabei ist die Strahlungsbelastung des natürlichen Urans nach Meinung der Forscher vernachlässigbar gegenüber der Gesundheitsgefährdung durch die Wirkung als Schwermetall.

Deshalb wird nun die gesetzliche Definition eines Grenzwertes für die Uranbelastung angemahnt. Bekräftigt wird diese Forderung auch von der Bergakademie Freiberg in Sachsen, der die einschlägigen Probleme durch den früheren Uranbergbau und die noch immer kontaminierten Abraumphalden im Erzgebirge, praktisch vor der Haustür, nicht unbekannt sein dürften.

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft empfiehlt in Auswertung der Studie neben der Grenzwertfestlegung auch die Angabe des Urangehaltes auf den Mineralwasserflaschen, um den Verbraucher wenigstens zu informieren.

Das Umweltbundesamt (UBA), dem der Sachverhalt bekannt ist, das aber im Moment noch keinen Handlungsbedarf sieht, will noch eine Studie aus Sachsen abwarten. Sollte darin nachgewiesen werden, dass ein Zusammenhang zwischen Wasserkonsum mit Uranbelastung und der Häufung von Nierenschäden besteht, will man handeln.

Die höhere Uranbelastung der Mineralwässer gegenüber dem Trinkwasser ist wahrscheinlich auf natürliche Vorkommen im Gestein zurückzuführen. Die Quellen der Mineralwässer liegen meist sehr tief (bis ca. 1000 m), so dass dieses Wasser viele Gesteinsschichten passieren muss. Diese enthalten besonders in vulkanischen Gebieten und oder im Granitgestein erhöhte Werte an Radionukliden, vor allem Uran und Radium.

Neben dem Uranbergbau bzw. dessen Überresten oder auch eventuell bei Wiederaufbereitungsanlagen, wo Uran verstärkt in Grund- und Oberflächenwasser gelangen kann, wird als weitere mögliche Quelle für die Kontaminierung des Trinkwassers die Verwendung von mit Uran verunreinigten Phosphatdüngern angesehen.

Weil die technisch machbare Reinigung des Phosphatdüngers teuer ist, wird sie von vielen Herstellern nur dann gemacht, wenn diese das dabei anfallende Schwermetall verkaufen können.

Die Uranwerte sind deshalb in vielen deutschen Flüssen und Seen inzwischen kontinuierlich gestiegen und liegen meist über dem von der WHO empfohlenen Richtwert. Da das belastete Wasser das Uran in die Böden einschwemmt, sind auch dort ansteigende Belastungswerte nachzuweisen, die nach Ansicht der Experten dann langfristig wiederum zu erhöhten Verunreinigungen im Trinkwasser und in den Mineralwässern führen werden. Der derzeit weltweit einzige unbelastete Fluss ist wohl der Amazonas.

Es wird also Zeit, dass dieser Teufelskreis durchbrochen wird, um die Belastung von Wasser und von bisher wenig verseuchter Böden nicht noch zu steigern.

Um aber nicht nur den erhobenen Zeigefinger zu zeigen, möchte ich Ihnen noch zum Stand der Arbeiten am Pilotprojekt zur Erdwärmennutzung im Oberrheingraben bei Soultz-sous-Forêts berichten.

Dort hatte man 1997 eine Pilotanlage erprobt.

Es zirkulierte Wasser in einem geschlossenen Kreislauf zwischen zwei 450 m auseinanderliegenden Bohrungen in 3200 m Tiefe. Bei einer erreichten Wassertemperatur von 140 °C wurde vier Monate lang eine Wärmeleistung von 10 MW



gemessen. Auf der Basis dieses Tests wurde beschlossen, das wissenschaftliche Pilotprojekt Erdwärmenutzung im Elsass weiterzuführen.

Der Oberrheingraben ist für ein derartiges Vorhaben deshalb so interessant, weil sich dort im Erdinnern heiße trockene Gesteine befinden, deren Temperatur mit zunehmender Tiefe enorm ansteigen. In einer Tiefe von 5 km ist das Gestein etwa 200 °C warm oder besser heiß. Es wurde eingeschätzt, dass dieses Energiepotential ausreichend ist, den regionalen Energiebedarf mehr als abzudecken. In dem zwischen Karlsruhe und Straßburg gelegenen Ort Soultz- sous- Forêts wird deshalb ein europäisches Forschungsprojekt betrieben, das sich mit der Energiegewinnung aus eben diesem heißen, trockenen Gestein befasst. Die Arbeiten sind inzwischen soweit gediehen, das man jetzt erkunden kann, ob die aus der beschriebenen Voruntersuchung eingeschätzte Energiegewinnung in der erwarteten Menge realisierbar sein könnte. Im Prinzip wird deshalb durch eine inzwischen bis auf 5000 m abgeteuft Injektionsbohrung kaltes Wasser in das in dieser Tiefe liegende zerklüftete heiße Gestein verpresst. Beim Durchströmen des Tiefengesteins erwärmt sich das Wasser auf 200 °C und wird anschließend über zwei ebenso tiefe Produktionsbohrungen abgesaugt und nach oben gepumpt. An der Oberfläche gibt das heiße Wasser über einen Wärmetauscher seine Energie an einen Sekundärkreislauf ab. Dessen aufgeheiztes Medium erzeugt über ein Dampfturbine und einen Generator Strom.

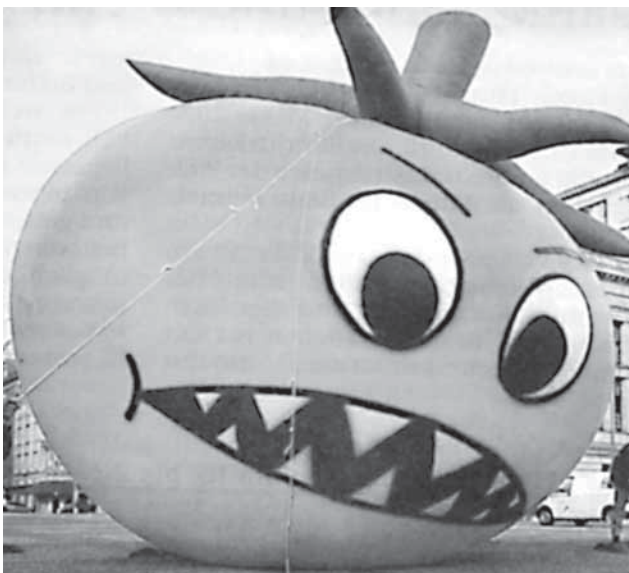
Das abgekühlte „Primär- Wasser“ wird dann über die Injektionsbohrung wieder in die Tiefe gedrückt, um den Kreislauf erneut zu beginnen. Das Prinzip hört sich einfach an, die Praxis ist dann aber etwas komplizierter.

Die Bohrarbeiten sind nicht gerade billig, wie man sich bei diesen Tiefen sicher vorstellen kann. Man ist deshalb besonders angehalten, sie möglichst preiswert und mit geringem Aufwand niederzubringen. Man arbeitet deshalb von einer Plattform aus und wendet Erfahrungen aus der Erdöl- und Gasbohrtechnik an, d. h. die Produktionsbohrungen verlaufen zunächst parallel zur Injektionsbohrung, bevor sie dann seitlich davon abbiegen.

Das Wasser wird mit einem Druck von etwa 200 bar über die Injektionsleitung in das Tiefengestein gedrückt, um hier erst einmal einen „natürlichen Wärmetauscher“ zu erzeugen. Der dortige Granit besitzt natürliche Risse und Spalten, die aber im Laufe der Zeit durch Mineralablagerungen verschlossen worden sind. Das mit hohem Druck einströmende Wasser weitet diese auf und führt zu Verschiebungen des Gesteins gegeneinander, so dass sich die Spalten nicht mehr vollständig schließen. Die dabei entstehenden Geräusche können seismisch aufgezeichnet werden und geben Auskunft über die Größe des „unterirdischen Wärmespeichers“. Die Fachleute bezeichnen diesen Vorgang als Stimulation des Gesteins. Nach der Vollendung von zwei Bohrungen war dieser Speicher etwa 2 km lang. Wenn die dritte Bohrung dann niedergebracht und die Stimulierung des Gesteins abgeschlossen ist, wird etwa noch einmal die Hälfte der Speicherkapazität dazukommen.

Es wird jetzt mit dem Aufbau des Kraftwerkes begonnen, dessen erste Baustufe für 1,5 MW elektrische Leistung ausgelegt werden soll. Stromlieferungen sollen ab 1905 erfolgen.

In der Folgezeit wird der Endausbau des Kraftwerkes auf 6 MW erfolgen. Vorrangig sollen aber erst einmal wissenschaftliche Daten erhoben werden, um die Richtigkeit der Prognose von 1997 zu überprüfen. Diese Daten sollen darüber Aufschluss geben, ob die Langzeitzirkulation des Wassers zwischen dem Wärmetauscher unter der Erdoberfläche und dem oberirdischen Kraftwerk so funktionieren wird, wie er nach den Vorversuchen von 1997 prognostiziert worden ist. Das wird keine Lösung für weltweite Energieprobleme werden, könnte aber eine regionale ökologisch sinnvolle und für weitere Standorte machbare Lösung darstellen.



Ich wünsche Ihnen abschließend einen schönen Juni und bitte Sie auch die letztens angesprochene Gentechnikdebatte bei Pflanzen und Lebensmitteln kritisch zu verfolgen, um sich eine Meinung bilden zu können. Deshalb als Erinnerung die große Tomate!

Herzliche Grüße Ihr Otmar Matthes

Anmerkung: Als Grundlagen für beide Teilabschnitte des vorliegenden Artikels wurden Veröffentlichungen zu diesen Themen in den VDI-Nachrichten von 1993 verwendet.

# *Konzert gegen feuchte Hände*

Generalprobe für das Vordiplom unserer Kirchenmusikerin

*Nina Sandmeier*

**Freitag**

**2. Juli 2004**

**19.00 Uhr**

**Orgel:  
Improvisationen**

**Flügel:  
u.a. Pick, Brahms**

**Gesang:  
u.a. Buxtehude, Schubert**

**Eintritt ist frei  
Um Spenden wird gebeten**



# Gemeindekirchenratswahlen 2004

Am **24. Oktober 2004** finden in Berlin die Wahlen zu den Gemeindekirchenräten statt.

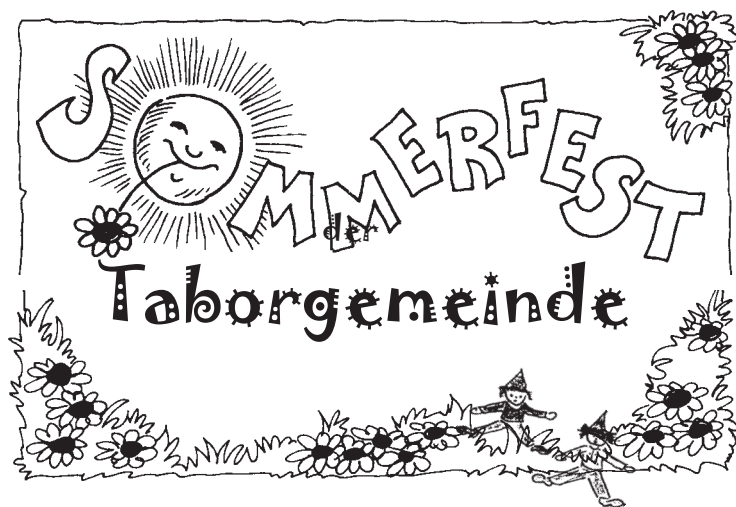
Die Taborgemeinde wendet sich an alle Gemeindemitglieder, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen und dadurch über die Zukunft der Gemeinde mitzubestimmen; sie können sich jedoch auch selbst als Kandidatin oder Kandidat zur Verfügung zu stellen.

Nachstehend möchten wir Sie über den Gemeindekirchenrat und seine Aufgaben sowie das Wahlrecht informieren.

Der Gemeindekirchenrat	Aufgaben des Gemeindekirchenrates
<p>Der Gemeindekirchenrat (GKR) fällt alle wichtigen Entscheidungen über Art, Umfang, und Schwerpunkte des Gemeindelebens.</p> <p>Er hat den Auftrag, die Gemeinde geistlich zu leiten, sie rechtlich zu vertreten und ihre Verwaltung zu verantworten (siehe auch „Aufgaben des Gemeindekirchenrates“).</p>	<p><b>Geistliche Leitung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Verantwortung für die Gottesdienste</li> <li>-Verantwortung für die Gestaltung z. B. von: Kinderarbeit, Kindergarten, Konfirmandenunterricht, Jugend- und Erwachsenenarbeit, Seniorenarbeit, Familienbildungsarbeit, Gemeindebrief</li> <li>-Hausbesuche</li> <li>-Diakonische Arbeit</li> <li>-Ökumenische Kontakte</li> <li>-Fortbildung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer</li> </ul>
<p>Die Gemeindekirchenräte in den Gemeinden der Evangelischen Kirche in Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz setzen sich aus den Ältesten sowie den Pfarrern und Pfarrerinnen zusammen. Die Ältesten werden für eine Amtszeit von 6 Jahren gewählt. Die Anzahl der Ältesten – wenigstens vier, höchstens 15 – bestimmt der Gemeindekirchenrat. Alle Mitglieder des GKR sind gleichberechtigt. Bei den Entscheidungen gilt die Stimme jeder und jedes Ältesten ebenso wie die Stimmen der Pfarrerin oder des Pfarrers.</p>	<p><b>Rechtliche Vertretung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Pfarrstellenbesetzung</li> <li>-Personalfragen: Anstellung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern</li> <li>-Arbeitsrechtliche Probleme, Klärung von Konflikten</li> <li>-Vorbereitung und Verantwortung für die Ältestenwahlen</li> <li>-Mitwirken in der Synode des Kirchenkreises</li> <li>-Mitwirken in den Ausschüssen und Projektgruppen des Kirchenkreises</li> </ul>
<p>Die Bezeichnung „Älteste/r“ für ein gewähltes Mitglied des Gemeindekirchenrates bedeutet nicht, dass nur ältere Menschen für diese wichtige Aufgabe geeignet sind. Gerade das, was Frauen und Männer, was die jüngere, die mittlere und ältere Generation denken und für notwendig erachten, ist für die Kirche unentbehrlich; ebenso wie die Erfahrungen aus möglichst vielen Gesellschaftsschichten.</p>	<p><b>Verwaltung:</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>-Baufragen und Pflege/Unterhaltung der gemeindeeigenen Gebäude</li> <li>-Entscheidung über die Nutzung gemeindlicher Räume</li> <li>-Erstellen des Haushaltsplans</li> <li>-Entscheidung über Ausgaben</li> <li>-Entscheidung über Kollekten und Spenden im Rahmen gesamtkirchlicher Regelungen</li> <li>-Vermögensverwaltung</li> </ul>
<p>Ältestenwahlen finden alle drei Jahre statt (in kleinen Gemeinden ist ein sechsjähriger Turnus). Jeweils die Hälfte der Ältesten wird dann neu gewählt. Der Grund für diese Regelung: Erfahrungen und Kenntnisse aus der Arbeit im Gemeindekirchenrat können so ohne Unterbrechung von den verbleibenden an die neuen Ältesten weitergegeben werden.</p>	

## Das Wahlrecht

<p><b>Wer ist wahlberechtigt?</b> Wahlberechtigt sind alle Gemeindeglieder, die am Wahltag das 14. Lebensjahr vollendet haben, es sei denn, sie sind <b>nicht</b> zum Abendmahl zugelassen (nicht konfirmiert). Die Gemeindeglieder sind in <b>der</b> Kirchengemeinde wahlberechtigt, der sie angehören. Menschen mit Nebenwohnsitz in der Kirchengemeinde sind nicht wahlberechtigt, es sei denn sie sind in die Kirchengemeinde umgemeindet.</p>	<p><b>Wie wird gewählt?</b> Das wahlberechtigte Gemeindeglied, dessen Name im Wahlberechtigtenverzeichnis festgestellt ist, erhält im Wahlraum einen Stimmzettel. Die Stimmabgabe ist nur persönlich möglich. Das Gemeindeglied kann sich jedoch einer Hilfsperson bedienen, wenn es den Stimmzettel allein nicht auszufüllen vermag.</p>
<p><b>Wer ist wählbar?</b> Wählbar ist, wer in der Kirchengemeinde wahlberechtigt ist, am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat, zum Abendmahl zugelassen ist und sich zu Wort und Sakrament hält, am Leben der Gemeinde teilnimmt und bereit ist, über die innere und äußere Lage der Gemeinde Kenntnis und Urteil zu gewinnen.</p>	<p><b>Wie funktioniert die Briefwahl?</b> Wahlberechtigte Gemeindeglieder, die in das Wahlberechtigtenverzeichnis eingetragen sind, können ihr Wahlrecht durch Briefwahl ausüben, wenn sie verhindert sind, zur Wahl zu kommen. Für die Briefwahl ist ein Briefwahlschein erforderlich. Dieser muss bis spätestens 4 Tage vor der Wahl beantragt werden. Der ausgefüllte Briefwahlschein muss bis spätestens 18 Uhr am 24. Oktober im Wahlbüro abgegeben sein, da er später nicht mehr berücksichtigt werden kann.</p>



in der Kita  
Cuvrystraße 36

am 19. Juni 2004

14.00-18.00 Uhr

**Schminktisch**

**und viele Spiele für Kinder**



**Gegrilltes**



# Spiel und Spaß

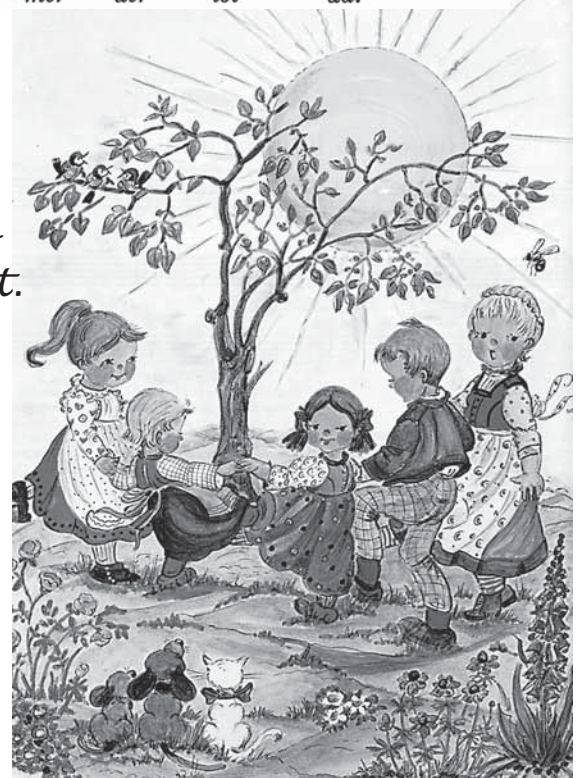
## für Kinder



*Tra - ri - ra,  
der Sommer  
der ist da*



2. *Es blühen Blümlein auf dem Feld,  
sie blühen weiß, blau, rot und gelb  
es gibt nichts Schöneres auf der Welt.*
3. *Jetzt geh ich über Berg und Tal,  
da hört man schon die Nachtigal  
auf grüner Heid und überall.*

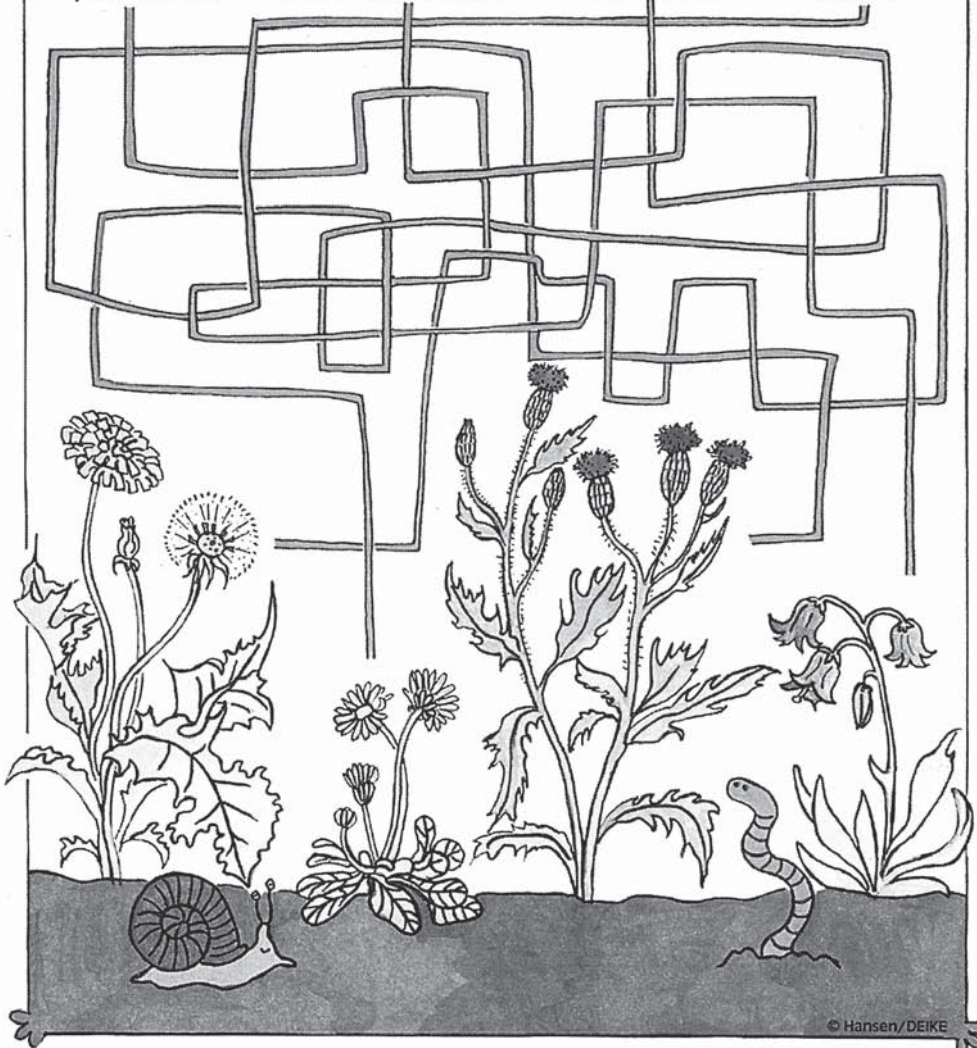


# BLUMENRÄTSEL



WIE HEISSEN DIE BLUMEN?  
BRINGE DIE BUCHSTABEN IN DIE RICHTIGE REIHENFOLGE!

CEGBUKNOLLME    NEGMECHÄBNÜSL    HENLAWZÖN    TELSID



© Hansen/DEIKE

Lösung: 1. Glockenblume, 2. Gänseblümchen, 3. Löwenzahn, 4. Distel



## MIMMI & Freunde von Rüdiger Pfeffer



Pfeffer

**Wir  
kümmern  
uns!**

## Diakonie - Sozialstation Südsterne

Zossener Straße 24 · 10961 Berlin · ☎ 690 30 80

- Häusliche Krankenpflege ■ Hauspflege ■ Pflegefachberatung
- Leistungen der Pflegeversicherung ■ Gruppenangebote ■ Kurs für pflegende Angehörige ■ Gerontopsychiatrische Beratung ■

Wir möchten, dass Sie Ihre Selbständigkeit erhalten und solange wie möglich in Ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Uns liegt daran, dass Sie bei uns Geborgenheit, Sicherheit und Respekt erfahren. Sie erhalten von uns sowohl fachlich gute Pflege als auch menschliche Zuwendung. Freundliche Mitarbeiterinnen beraten Sie gern - Rufen Sie uns an!

Die Diakonie-Stationen  
IN BERLIN UND BRANDENBURG



**BLUMEN** Inh. Anne Kleinschmidt  
*Paradies*  
10997 BERLIN Wrangelstr. 84 · Tel. 6121310

Frisch-+Trockenblumengestecke · Topfblumen  
Hydrokultur · Brautschmuck · Trauergebilde ·  
Balkonbepflanzung

Schauen Sie ruhig mal rein, wir beraten  
Sie gern, auch wenn Sie nichts kaufen.

Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung und Leistung zu einem vernünftigen Preis



## KuBerow

### BESTATTUNGSHAUS

Falckensteinstr. 42, 10997 Berlin

Rund um die Uhr ☎ 6 12 72 39

Wir sind jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Erdbestattungen

Feuerbestattungen

Urnenbeisetzungen zur See



# Freud und Leid

## Geburtstage

E. Graup	77	Jahre	M. Hanisch	71	Jahre
R. Dreier	76	Jahre	D. Müller	68	Jahre
G. Kokott	66	Jahre	G. Schiller	76	Jahre
G. Ullrich	86	Jahre	I. Altrock	66	Jahre
C. Maneke	81	Jahre	I. Schaefer	79	Jahre
F. Scheiffele	82	Jahre	G. Pfeiffer	91	Jahre
D. Klette	91	Jahre	S. Warmuth	68	Jahre
C. Gode	94	Jahre	E. Müller	88	Jahre
G. Liesegang	79	Jahre	W. Finseke	65	Jahre
M. Löwendorf	98	Jahre	E. Stark	76	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

**Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.**

## Bestattung

Frau Melanie Nievert 82 Jahre

Frau Wilma Schmitz 94 Jahre

**MARIANNE  
ROGNER  
FLORISTIK**



Eisenbahnstraße 5  
in Kreuzberg  
10997 Berlin  
Tel. 030/618 21 47  
Fax 030/612 57 35

## Gottesdienste

**Juni 2004**

Sonntag	06. Juni	10 Uhr	Pfr. Matthias	mit Abendmahl ohne Alkohol
Sonntag	13. Juni	10 Uhr	Pfr. Matthias	„Abschied und Neubeginn“ Familiengottesdienst mit Taufe
Sonntag	20. Juni	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck	
Sonntag	27. Juni	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck	
Sonntag	04. Juli	10 Uhr	Ehrenamtliche	

## Andacht zum Wochenende

Freitags 9 Uhr im Taborium – anschließend Gespräch und Kaffeetrinken

## Veranstaltungen

<b>Erwachsenentreff</b>	Freitag	18. Juni	20 Uhr
-------------------------	---------	----------	--------

<b>Chor</b>	jeden	Mittwoch	19.30 Uhr
-------------	-------	----------	-----------

<b>Konfirmandenunterricht Außer in den Ferien!</b>	jeden	Mittwoch	17.00 Uhr
--	-------	----------	-----------

<b>Meditation</b>	Dienstags Vom 22. Juni bis zum 9. August ist Sommerpause!	19 Uhr
-------------------	--	--------

<b>Ökogruppe</b>	Mittwoch	16. Juni	18.15 Uhr
------------------	----------	----------	-----------

<b>Gemeindegemeinderat</b>	Montag	14. Juni	19.30 Uhr
----------------------------	--------	----------	-----------

<b>Gregorianik-Ensemble</b>	jeden	Montag	19.30 Uhr
-----------------------------	-------	--------	-----------

<b>Konzerte</b>	siehe Innenseiten
-----------------	-------------------

### Treffen für Ältere

	Donnerstag	03. Juni	14 Uhr
--	------------	----------	--------

<b>Busausflug</b>	Donnerstag	10. Juni	13 Uhr
-------------------	------------	----------	--------

<b>Geburtstagskaffee</b>	Donnerstag	17. Juni	14 Uhr
--------------------------	------------	----------	--------

<b>Nächstes Treffen erst am</b>	<b>Donnerstag</b>	<b>08. Juli</b>	<b>14 Uhr</b>
---------------------------------	-------------------	-----------------	---------------

<b>Kegeln</b>	Dienstag „KEGLERECK“	08. Juni Muskauer- Ecke	13.00 Uhr Eisenbahnstraße
---------------	-------------------------	----------------------------	------------------------------



**PALMEN  
APOTHEKE**  
10997 Berlin  
Schlesische Str. 37  
Telefon: 612 39 46

**Fisch - Schmidt**  
Seit 60 Jahren Ihr Lieferant für  
*Räucherwaren - Seefische  
Marinaden und Salate*  
Wrangelstr. 82  
Tel.: 612 32 49

*Ihre*  
**Fürst Bismark-Apotheke**  
Dr. Bernhard Neumann  
Wrangelstr. 47  
10997 Berlin  
Telefon 611 27 903

*physio*team  
Krankengymnastik  
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.  
Für alle orthopädischen und neurologischen Behandlungen.  
Hausbesuche in allen Berliner Bezirken. Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :  Bobath für Kinder und Erwachsene  
 Manuelle Therapie  
 Osteopathie  
 Craniosacrale Therapie  
 Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**  
physio.team@berlin.de

**Fußpflege & Handpflege**  
**Kosmetik**  
Inhaberin: Hannelore Jacob  
Schlesische Str. 10 - 11  
Telefon: 618 18 50

**Vollreinigung**  
*"Schlesisches Tor"*  
Inhaber Scheffler  
Skalitzer Str. 71  
10997 Berlin  
Tel. 6182126

Laufmaschinen  
Kunststopfen  
Heissmangeln  
Gardinenservice  
Wäscheannahme

 611 60 66 

**Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS**

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

**Dieter Gross**

Elektrohandels- und Installations GmbH  
Heckmannufer 4 10997 Berlin

**Meisterbetrieb** eingetragen im  
Installateurverzeichnis der BEWAG  
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



# Tabor

Ev. Kirchengemeinde  
Taborstr. 17  
10997 Berlin  
Tel.: 612 31 29  
Fax: 612 77 76

Gottesdienst: Andacht:	Sonntags 10:00 Uhr Freitags 9:00 Uhr
Pfarrer Gahlbeck Sprechzeit:	Tel.: 612 884 14 Mittwoch 18-19 Uhr und nach Vereinbarung
Pfarrer Matthias Sprechzeit:	Tel.: 612 884 15 Dienstag 10-12 Uhr und nach Vereinbarung
Kirchenmusikerin Sandmeier	Tel.: 514 88 394
Gemeindebüro: Tel.: 612 31 29	Küsterin Frau Herrmann Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag, Freitag von 9-13 Uhr; Donnerstag 11-13 Uhr, Mittwoch 16-19 Uhr	
Bankverbindung: Berliner Bank, BLZ 100 200 00 Konto-Nr.: 47 032 40 500, Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte, Verwendungszweck „für Tabor KG“	
Kindertagesstätte und Hort: Leiterin: Frau Gebhard Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr Öffnungszeiten: Mo-Fr 6-17 Uhr	Cuvrystr. 36 Tel.: 695 343 85 Fax: 611 90 66
Kindergruppen im Gemeindehaus: Kinder- und Schülerladen Kitt e.V. Taborstr. 17, 10997 Berlin Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:30 -17:00 Uhr Hausaufgabenhilfe: Mo-Fr 14:00 - 15:00Uhr	Tel.: 618 31 00



*Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!*

Jürgen Meyer  
Meisterbetrieb  
Glaserei  
Glasschleiferei  
Graefestraße 12  
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung  
Isolierverglasung  
Spiegelanfertigungen jeder Art

 **030 / 6 93 48 09**  
Fax 030/6 92 99 17

**MEYER**  
GLASWERKSTÄTTEN